[s.n.]

Autor(en): **Sattler, Harald Rolf**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **97 (1971)**

Heft 41

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

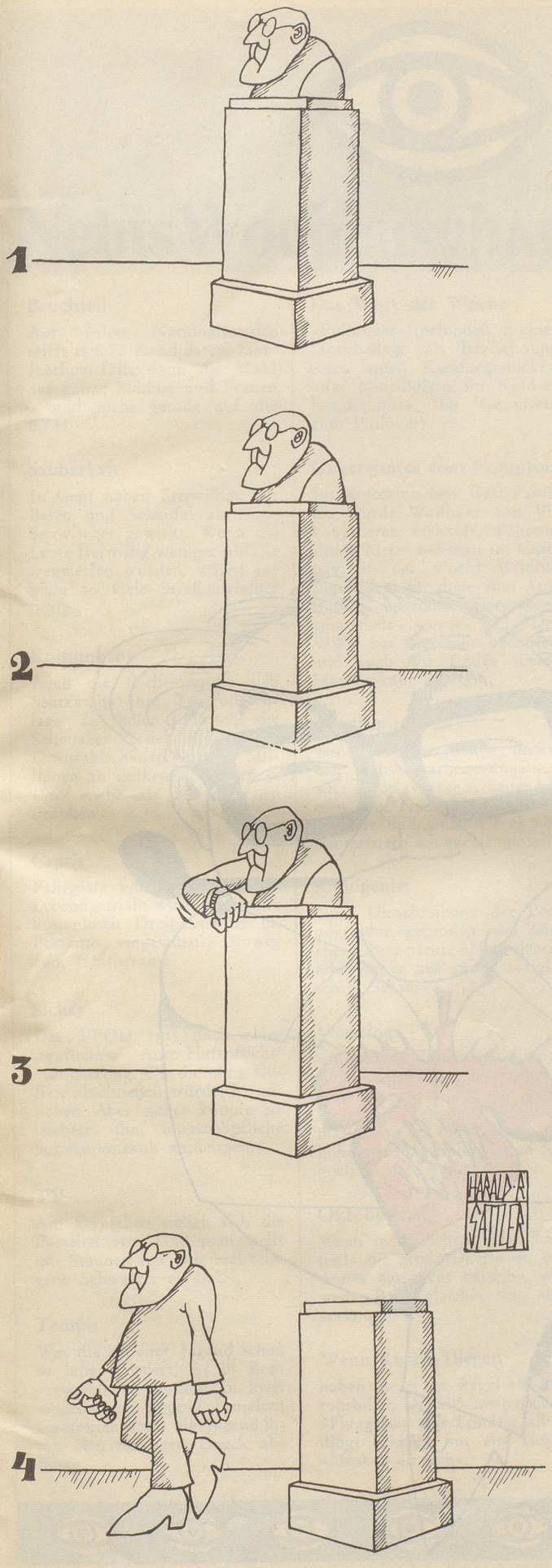
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Tempo 100 . . .

«. . . verkündete er den bis dahin völlig unausgegorenen, von der Fachwelt umstrittenen und von keiner Statistik untermauerten Plan, vom 1. Januar 1972 Tempo 100 auf allen Landstraßen . . . zu verordnen.»

Keine Angst, liebe, getrüwe Miteidgenossen – diese Zeilen erschienen im «Spiegel» und gemeint ist nicht der schweizerische Bundesrat, sondern der bundesdeutsche Verkehrsminister Leber!

Das wäre ja noch schöner, wenn uns der Bundesrat nach dem Kotschutzlappen-Türk mit dem 100-km-Tempo noch einmal etwas Unausgegorenes, von der Fachwelt Umstrittenes, von keiner Statistik Untermauertes vorsetzen wollte! Wir haben schließlich in der Schweiz erfahrenere Automobilisten und eine besser ausgewiesene Fachwelt als die Bundesrepublik, deren Minister als Selbstfahrer in der Streitfrage nicht so unbefangen sind wie die Bundesräte, die bekanntlich per Tram und Bus zur Arbeit fahren und dabei den Straßenverkehr in aller Ruhe von höherer Warte aus beobachten können . . . *Robert Däster*

Provinz Zürich

Zeit seines kurzen, nicht einmal ganz vierzigjährigen Lebens hat *Boris Vian* mutig und unverdrossen gegen die Zensur, gegen den Krieg, vor allem gegen Intoleranz und Dummheit gekämpft. Nachdem er in Frankreich wiederentdeckt worden ist, beginnt man ihn nun auch bei uns (wieder) zu schätzen. Und «un soir avec Boris Vian» im Zürcher Bernhardtheater wurde dann in der «Tat» als «ein Abend mit Doris Vian» angekündigt, worauf der «Züri-Leu» hinging und «einen Abend mit dem Chansonnier Boris Vian» versprach. Einige hundert Chansons hat Boris Vian geschrieben. Er starb 1959. Zum Glück hat er diesen Abend nicht erlebt. Zum Glück für die Zürcher.

Die letzten kamen gegen die Mitte des fast zweistündigen Programms. Und mußten bedient werden, da man im Bernhardtheater konsumiert. Keine einfache Sache, so im Dunkeln zu servieren. Man hört es. Kaum waren die Letzten bedient, mußte auch bereits einkassiert werden, da im intelligent zusammengestellten, abwechslungsreichen und zügig präsentierten Programm der französischen Truppe keine Pause vorgesehen war. Aber man arbeitete wenigstens speditiv. Ueberall im Saal hörte man, wie das Münz klapperte und Trinkgeldprozente ausgerechnet wurden.

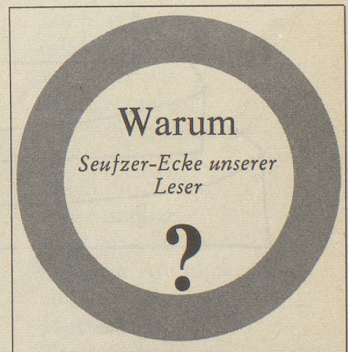
Dreien gings aber dennoch zu langsam. «Frölein, zahle!» tönte es aus dem Hintergrund. Ja, ihre Enttäuschung mußte aber auch groß gewesen sein, als sie eben statt dem erwarteten Schaggi Streuli oder Beppo Brem nur diesen Boris oder Doris Vian oder wie diese Franzosen da hießen auf der Bühne sahen.

Für die Angestellten war der Abend nun bereits vorbei, man hörte sie im Foyer draußen sich angeregt unterhalten. Und dazu gestalteten oben auf der Bühne u. a. Magali Noël und Pierre Brasseur, außerhalb Zürichs nicht ganz unbekannt, «un soir avec Boris Vian». Damit neben dem vielbödigen Humor Boris Vians unser eigener nicht gar zu kurz kam, standen rechts und links der Bühne zwei rotweiße Wachthäuschen unseres HD-Läppli (montags jeweils dienstfrei), die man für diesen einen Abend mit Boris Vian ja nicht wegzuräumen hatte.

Hans H. Schnetzler

Konsequenztraining

Die deutsche Uebersetzung der chinesischen Erzählung «Dschu-lin Yä-schi» aus der Ming-Zeit (um 1600) ist vom Schweizer Zoll zuhanden der Bundesanwaltschaft beschlagnahmt worden. Die «Basler Nachrichten» meinen dazu: «In einer Zeit, in der ungleich gröbere Darstellungen des Geschlechtsakts in jedem amerikanischen Trivialroman zu finden sind, und in dem der weit schlimmere, weil durch und durch verlogene Exhibitionismus der Nacktphotos in Illustrierten an jedem Kiosk für billiges Geld feilgeboten wird, ist es einigermaßen müßig, sich einen alten Chinesen wegen Unzucht vorzuknöpfen. Aber freilich: hinter dem ‹Dschu-lin Yä-schi› steht nur ein kleiner Verlag, hinter den Massenillustrierten stehen millionenschwere Interessengruppen.» Boris



Warum reicht mein lärmempfindlicher Nachbar bei nächtlichen Gewittern keine Strafklage gegen Unbekannt ein?

J. A. F., Langnau

Warum haben die Hühner noch kein Denkmal als Erfinder der Wegwerfpackung?

E. W., Wädenswil